

Ruf ziehender Wildgänse. Wegen der Dunkelheit konnte ich die Vögel nicht sehen. Aber ich möchte mit Sicherheit zu behaupten wagen, daß es sich um Graugänse — *Anser anser* — gehandelt hat, die ich in einigen heimatlichen Forstrevieren als Brutvogel kannte. Das Wetter war mild und schön mit gelindem Südwestwind, sternenklarem Himmel, frühlinghaft anmutend. Der Beobachtungsort Gödenroth liegt im Kreise Simmern/Hunsrück, beiderseits der Hunsrückhöhenstraße, 4 km östlich von Kastellaun. Höhenlage über NN ist 423 m. Der Lautstärke des Rufens der Gänse entsprechend schätze ich, daß die Vögel etwa 60 m über mir dahinzogen. Der Flug war langsam und ich habe einige Minuten zugehört. Flugrichtung war von Westsüdwest nach Ostnordost.
Hellmuth Würfel

Ineinander geschachtelte Bruten der Kohlmeise — *Parus major* — und des Trauerschnäppers — *Ficedula hypoleuca* —

Am 19. 5. 1955 fand ich bei der Nistkastenkontrolle in unserer Anlage auf dem Wege nach Langenhain/Ts. in der Schwegler'schen Nisthöhle Nr. 10 ein Gelege mit 13 Eiern. Hiervon waren 6 Eier von der Kohlmeise und 7 Eier vom Trauerschnäpper. Das Nest war bis zu 4 cm von der Kohlmeise gebaut. Die Eier waren im Nest sehr schön verteilt. Als ich am 24. 5. 1955 das Gelege wiederum kontrollierte, brütete das Weibchen des Trauerschnäppers. Bei der nächsten Kontrolle am 2. 6. 1955, waren 3 junge Meisen und 5 junge Trauerschnäpper im Nest. Die weitere Kontrolle am 17. 6. 1955 ergab, daß im Nest sämtliche Jungtiere von dem Trauerschnäpperpaar gesetzt wurden. Bei der nächsten Kontrolle am 25. 6. 1955 waren die 3 Meisen und die 5 Trauerschnäpper ausgeflogen. Im Nest waren an unbefruchteten Eiern vorhanden: 3 Meiseneier, 2 Trauerschnäppereier. Von dem alten Meisenpaar konnte ich weder eine Beobachtung noch eine Feststellung treffen.
Fritz Schmidt, Hofheim/Ts.

Beobachtungen großer Blaumeisenbruten — *Parus caeruleus* —

Ende Mai 1955 fand ich in einem Nistkasten des vor mir angelegten Vogelschutzgebietes ein Blaumeisennest mit 17 Eiern. Am nächsten Tage kontrollierte ich den Nistkasten erneut, als das sehr matt und auffallend dunkel gefärbte Blaumeisenweibchen fest auf den Eiern sitzen blieb. Blaumeisenbruten mit 8 bis 11 Eiern bzw. Jungen sind hier die Norm. Aus dienstlichen Gründen konnte ich meine Beobachtungen erst nach 8 bis 10 Tagen fortsetzen, so daß ich dann schon 6 bis 10 Tage alte Junge vorfand. Die Fütterung vollzog sich so schnell, daß man kaum zu warten brauchte, bis einer der Altvögel mit Futter zurückkehrte. Ein Größenunterschied unter diesen 17 jungen Blaumeisen war kaum festzustellen. Als sie befiedert waren, hatten sie das Nest bereits plattgetreten. Es war dann ein Moospolster von 3–5 cm Dicke im Würfel des Kastenbodens von 14 × 14 cm. 13 Junge flogen etwa am 19. Tage — Mitte Juni — aus und die restlichen 4 Jungen 1 bis 1½ Tage später, was ich noch beobachten konnte. Da sie gleich in eine große Kultur flogen, war eine weitere Beobachtung nicht mehr möglich. Wohl hörte man noch ab und zu ihre Bettelrufe. Eine Zweitbrut, wie ich im September bei der Nistkastenreinigung feststellte, hatte in diesem Nistkasten nicht mehr stattgefunden.
Gisbert Hammerschmidt

Doppelgelege der Blaumeise — *Parus caeruleus* —

In unserer Anlage von 24 Nisthöhlen (System Schwegler), die alle besetzt waren, fand ich in der Nisthöhle Nr. 24 ein Gelege der Blaumeise von 20 Eiern. Wahrscheinlich handelt es sich um ein Doppelgelege. Diese Brut war am 25. 6. 1955 restlos ausgeflogen.
Fritz Schmidt

Gimpel — *Pyrrhula pyrrhula* — nähren sich von Ahornsamen

Seit Jahren, besonders aber im Winter 1954/55, beobachtete ich am Sachsenhäuser Berg in Frankfurt die starke Vorliebe überwinternder Dompfaffen für Ahornsamen. Als Köder gereichte Beeren der Eberesche wurden verschmäht, weil sich die Vögel nur auf Ahornsamen spezialisierten. Als Sturm den Ahornsamen auf die Erde verwehte, wurde er vom Boden aufgenommen, bis starker Schneefall diese Nahrung zudeckte. Erst jetzt nahmen die Vögel Fliedersamen und Blütenknospen zur Ernährung an. Nach der Schneeschmelze war anscheinend der Ahornsamen nicht mehr so begehrt, denn die Dompfaffen bevorzugten nun die Blütenknospen der Ulme, die auch von Blaumeisen, Zeisigen, Kernbeißern und Grünfinken gern verzehrt werden.
J. Althen, Frankfurt am Main

Ein Schutzerlaß für Graureiher — *Ardea cinerea* — und Milane — *Milvus milvus* und *Milvus migrans* —

Mit der Unterschutzstellung des „Kühkopf“ erscheint dessen im Rhein-Main-Gebiet einzigartiger Bestand an Graureihern und Milanen gesichert. Ein Bestand, der jeden Besuch dieser Rheininsel zum Erlebnis werden läßt. Unvergeßlich wird mir beispielsweise die von schönstem Wetter begünstigte Begehung im Jahre 1952 anlässlich der Frankfurter Tagung der Naturschutzbeauftragten bleiben. Neben mehreren Roten Milanen sind auf dem „Kühkopf“ 20 bis 30 oder mehr Paare Schwarze Milane — gut 50 gibt S. PFEIFER in seiner Arbeit „Die Vogelwelt des Kühkopfs“ 1940/41 an — und etwa bis 150 Brutpaare des Graureihers zu Hause. Bekanntlich ist die bisweilen enge Nachbarschaft der beiden Vogelarten keineswegs zufällig. Als ausgesprochener Liebhaber von Fischkost siedelt sich der sehr zur Geselligkeit neigende Schwarze Milan gern in der Nachbarschaft von Reiherkolonien an, um von deren Abfällen zu profitieren und den Reiher ihre Beute gelegentlich auch abzufragen. Solcher Gewohnheiten wegen spricht man auch vom Schmarotzermilan, besonders bei den in subtropischen und tropischen Gebieten heimischen Formen, die vielfach innerhalb menschlicher Siedlungen nisten und dort ähnlich den Geiern als eine Art „natürliche Gesundheitspolizei“ zu fungieren pflegen.

Nun standen Reiher in zurückliegenden Zeiten als Objekte der Beizjagd mancherorts in der besonderen Gunst hoher und höchster Herren. Einer von jenen Mächtigen, der Kölner Kurfürst und Erzbischof CLEMENS AUGUST, tat sich in dieser Hinsicht ausnehmend hervor. Eins seiner zahlreichen Schlösser wurde „Falkenlust“ genannt, seiner Vorliebe für die Falknerei Ausdruck gebend. Gleich berühmt war er als Weidmann wie als Kunstmäzen. Kein Wunder, daß er deshalb bemüht war, die für die Beizjagd wichtigen Reiherstiedlungen im Kurfürstentum Köln vor Nachtstellungen aller Art zu schützen. Daß solches auch den benachbart nistenden Milanen¹⁾ zugute kam — in einer Zeit, in der Krummschnäbel, soweit sie nicht als Beizvögel begehrt waren, meist rücksichtslos verfolgt wurden —, lehrt der nachfolgend wiedergegebene Erlaß des Kurfürsten vom 3. Juli 1725:

„Nachdem Ihro Churfürstl. Durchl. zu Cöllen Hertzog CLEMENT AUGUST in ob. und niederen Bayern etc. Unser gnädigster Herr das durch hinbevorige, in Truck erlassene Jagt-Edicten unter anderen verbottene Schießen deren Raigern,

¹⁾ Daß auch Milane gebeizt wurden, lehrt die Angabe, nach der Markgraf Wilhelm Friedrich von Ansbach zwischen 1730 und 1755 folgende Beizstrecke erzielte: 14087 Rebhühner, 4857 Krähen, 4174 Reiher, 1763 Milane, 1647 Elstern, 985 Fasänen, 398 Wildenten und 959 Hasen.

(A. Kirchner, Die Jagd mit dem Falken, 1699)